

Robert Nevern:

Wo ist die Autonomiebewegung heute? Was fehlt?

Skizze einiger Thesen zur Diskussion¹

Wo stehen wir heute bezüglich des Ziels einer autonomen Gesellschaft, des Ziels der Befreiung jedes Einzelnen von Entfremdung und bürokratischer Verplanung seines Lebens, der Beendigung der Verwaltung von ganzen Menschenmassen zugunsten kapitalistischer und anderer unterdrückerischer Zwecke?

Ich will mich an dieser Stelle nicht mit reformistischen „Verbesserungs“-Vorstellungen beschäftigen, da ich nicht an ihre Richtigkeit glaube, mir auch keinen systemimmanenten Weg zu „autonomen Gesellschaft“ vorstellen kann. Ich meine, diese Versuche, ob sozialdemokratisch, ob „grün“, ob kleinbürgerlich-radikal, haben sich alle selbst blamiert. Und die beharrenden, organisierende Mächte der herrschenden Heteronomie haben ihre Bereitschaft, zum Zwecke des Selbsterhalts zu den äußersten Mitteln zu greifen, oft genug demonstriert. Das Ziel einer autonomen Gesellschaft – oder des freien Kommunismus oder der Anarchie – bleibt ein revolutionäres.

In diesem Sinn stelle ich die Frage danach, welche Voraussetzungen die autonome Gesellschaft auf der politischen Ebene hätte – und wo heute die größten Hindernisse liegen.

Das herrschende heteronome Imaginäre wäre in Gefahr, abgeschafft, überwunden zu werden, wenn:

- Die gesellschaftlichen Tendenzen und Kräfte der Autonomiebewegung (ABK) allgegenwärtig wären;
- ABK sich koordinierten und weiterentwickelten;
- ABK sich selbst gesellschaftlich instituierten;
- ABK fundierte und Praxis-orientierte, um Konkretion bemühte „Theorien“ der Heteronomiekkräfte (HK) in ihrer ganzen Dynamik und Reichweite hätten;
- ABK zur koordinierten Praxis der Bekämpfung, Auflösung, Überwindung der heteronomen Gesellschaft (HG) übergingen;
- ABK an autonomen Alternativen der Organisation arbeiteten und deren Verwirklichung praktisch angingen.

Tatsächlich ist dies alles heute nur in sehr geringem Umfang gegeben – gemessen an den prinzipiellen Möglichkeiten einer autonomen Gesellschaft, die bereits in der Jetztzeit aufscheinen. Zwar treten

¹ Zum Einstieg in die Abschlussdiskussion des Berliner Workshops „Kapitalismus und Befreiung – nach Castoriadis“ am 29.03.2014.

Bewegungen, die beschränkte oder auch weitreichende Autonomie anstreben, immer wieder und unvorhersehbar auf. Sie bleiben aber nicht selten auch bei gleichzeitigem Auftreten unverbunden, teil-bewusst, nehmen oft Entwicklungswege in politische Sackgassen. Sie scheitern meist an den realen Herrschaftsverhältnissen, an der Macht des jeweiligen heteronomen Imaginären, an den Verführungen des Parlamentarismus (Integration, Wahlen). Überdies: meist sind Autonomiebewegungen sehr heterogen zusammengesetzt, autonome Zielsetzungen mischen sich mit heteronomen Praktiken und führen nicht selten zu heteronomen Strukturen.

Hindernisse auf dem Weg zu einer autonomen Gesellschaft sind folgende verbreitete bis ubiquitäre Phänomene:

- Alltägliches Sein aller ist massiv vom heteronomen, v.a. kapitalistischen Imaginären durchdrungen (wenn auch nicht vollständig).
- Nur die wenigsten wagen es, ein möglichst selbstbestimmtes Leben in Konfrontationen anzustreben.
- Die allermeisten leben weitestgehend konform mit den heteronomen Verhältnisse, ohne Versuche, sich freizukämpfen: Konformismus ist das allgemeine Lebensmodell.
- Das Denken der meisten fügt sich geschmeidig dem heteronomen Imaginären ein, ja konstituiert es mit.
- Dennoch bleibt zu unterscheiden: die konkret-personellen, konstitutiven Ursprünge der Gewalt, des herrschenden Rechts, des Konformismus einerseits und die Reaktionen auf all dies durch die subalternen Massen andererseits. Dazu bleibt eine kritische, aktualisierte Analyse der Klassenverhältnisse unverzichtbar.
- Solche konstitutiven Ursprünge sind beispielsweise: die Gewaltbefähigung und -befugnis, die Eigentumsverhältnisse, die Rechtsverhältnisse, die Ideologieproduktion der organisierten Privilegierten, Herrschenden, Kapitaleigentümer und anderer Eliten; also der „Herrschenden Klasse“, der Bourgeoisie in ihrer heutigen heterogen, fragmentiert scheinenden Gestalt.
- Reproduziert wird das gesellschaftliche Verhältnis durch das Mittun aller – wenngleich in sehr unterschiedlichem Ausmaß und mit sehr unterschiedlicher Wirkreichweite bzw. Macht.
- Zum Massen-Bewusstsein und den verbreiteten politischen Zielen: Das Bewusstsein der großen Mehrheit bleibt nach wie vor befangen und gefangen in den herrschenden heteronomen Verhältnissen, dem heteronomen kapitalistischen Imaginären, den herrschenden Ideologien.
- Zwar hat Castoriadis prinzipiell Recht mit seiner Betonung von allgegenwärtigen kleinen widerständigen Praktiken, doch sind diese – aktuell(!) – höchstens kleine Nadelstiche, die am heteronomen Lauf der Dinge kaum etwas ändern – und damit weder Kapitalismus noch die bürokratisch-hierarchische Grundstruktur der Gesellschaft gefährden.
- Auch das Einschluss-Ausschluss-Paradox bei Castoriadis und die

Betonung, dass im Kapitalismus immer auch die Gegnerschaft zu den herrschenden Organisationsformen auftritt, bleibt aktuell; dennoch sind diese Tendenzen seit geraumer Zeit viel zu schwach, um das kapitalistische Imaginäre in Bedrängnis zu bringen.

- Zumal die derzeitige herrschaftsförmige Gesellschaftsordnung intelligent, flexibel, ressourcenreich und bei Bedarf auch mit maximaler Brutalität das Fortbestehen der heteronomen, auf Ungleichheit und bourgeoise Klassenmacht ausgerichteten Verhältnisse sichern kann und sichert.

Kann sich das alles in absehbarer Zeit ändern? Wie lange könnte es noch dauern bis zu einer Revolution der Autonomiebewegungen? Sind es vielleicht „500 Jahre“, wie so manche meinen (G. Fülberth z.B.)?

Eine Prognose ist grundsätzlich nicht möglich. Wir haben zwar eine Situation, die ein so großes Potenzial hat wie nie zuvor (Wissen, kritische Theorien, Praxisversuche – partiell erfolgreiche und gescheiterte). Außerdem finden nicht geringe Teile der globalen Mittelklassen relativ günstige materielle Bedingungen für Bildung, Organisation (aber auch Unterhaltung und Zerstreuung) vor. Dennoch zeigt die Beobachtung und Analyse der letzten 50 Jahre – seit Mitte der 1960er Jahre – dass auch sehr weit reichende Hoffnungen immer enttäuscht wurden, trotz stärker und intelligenter werdender Bewegungen und ABK.

„Prognosen“ und „Prophezeiungen“ sind und bleiben unmöglich, da sie gesellschaftlich-geschichtlichen Entwicklungen unangemessen sind und da soziale Umbrüche und Revolutionen von der kontingenten Schöpfung gesellschaftlicher Phänomene und von deren schöpferischer Weiterführung abhängen. Kreativität, auch sozial-instituierende, ist unvorhersehbar – ansonsten wäre sie keine Schöpfung, sondern eine Ableitung, eine Fortführung des bereits Vorhandenen.

Jenseits von „Prognosen“ und „Prophezeiungen“ können wir aber die Voraussetzungen einer autonomen Gesellschaft und die Hindernisse auf dem Weg zu ihr zu bestimmen versuchen – und gemeinsam beratschlagen, wie die Beseitigung der Hindernisse zu bewerkstelligen wäre.